

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahtsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahtsblatt-Kommission
Band: - (1970)

Artikel: Therese L'Orsa-Baumer (1805-1885) : ein Stück Rheinfelder Salinengeschichte
Autor: Berner, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-895008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

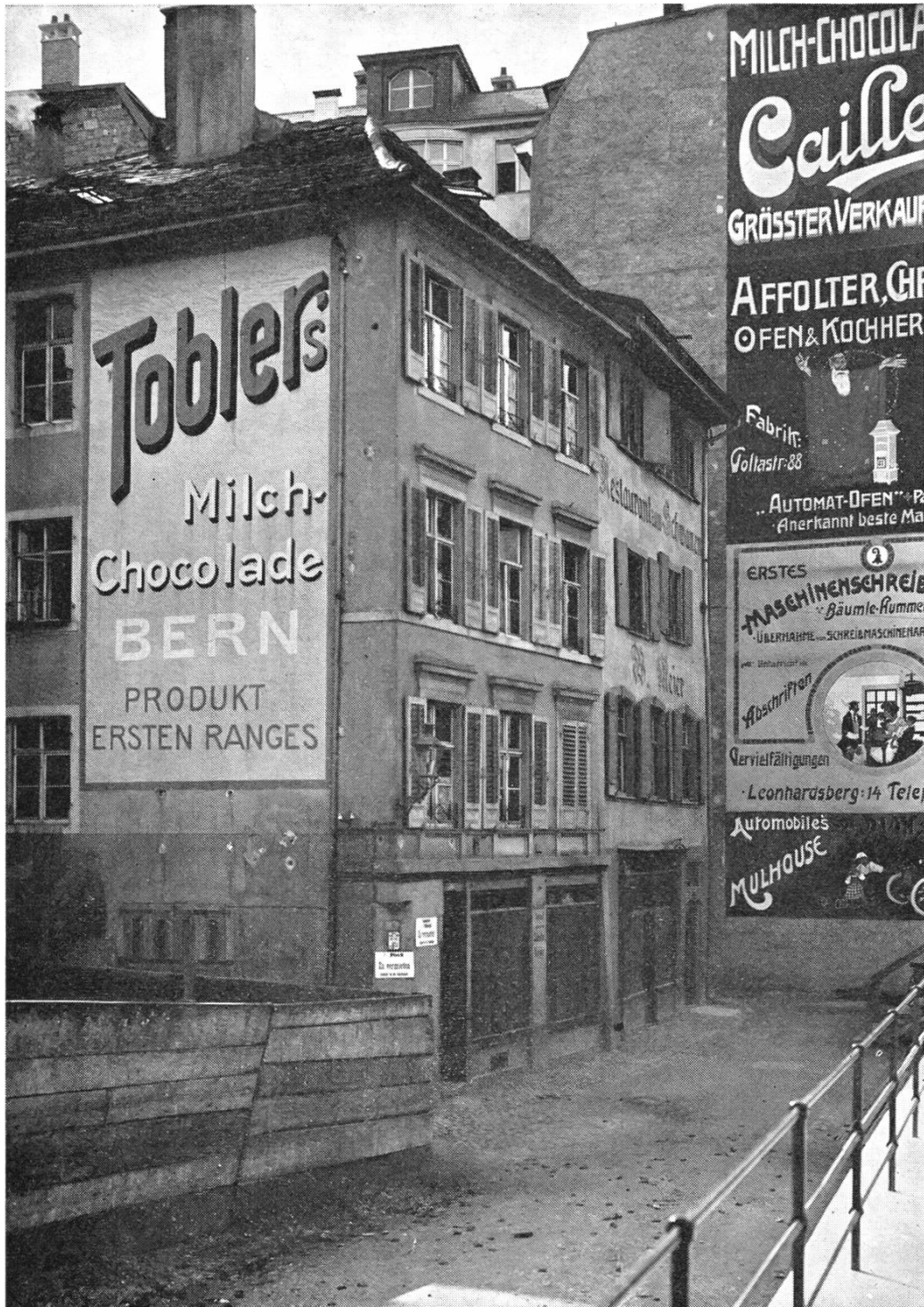
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Therese L'Orsa-Baumer (1805-1885)

Ein Stück Rheinfelder Salinengeschichte

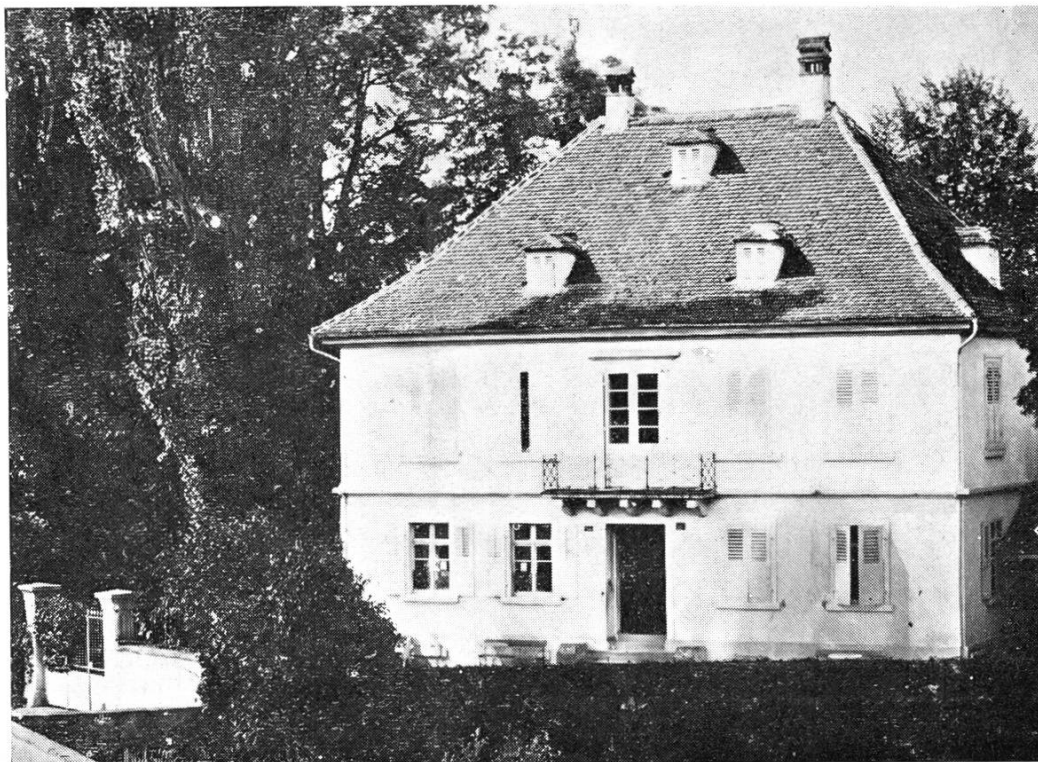
Die gedruckten Memoiren¹ von Theodor Hoffmann-Merian (1819–1888) geben Einblick in eine der Gründerfamilien unserer Rheinfelder Saline. Sie vermitteln dazu Aufschluss über die wirtschaftliche Lage vor dem Sonderbundskrieg. Die Nachwehen der napoleonischen Zeit, die Hungersnot von 1817 (Massenauswanderungen nach Amerika!) und politische Unsicherheit verunmöglichten allgemein jeden geschäftlichen Aufstieg. Theodor Hoffmann zum Beispiel reiste bis nach Brasilien, hoffend, uneinbringliche Guthaben aus dem bescheidenen Seidenbandhandel des Vaters zu retten. Die damalige Situation würden wir heute als Weltwirtschaftskrise bezeichnen. Was in Basel die Seiden-, bedeutete im Aargau die Baumwollindustrie. Bronner² betrachtete es 1844 als Glücksfall, dass im Aargau Väter mit ihren Kindern Tag für Tag in der Spinnerei arbeiten und die Mütter mit den zu Hause Verbliebenen die Landwirtschaft besorgen konnten. Hier, im Bezirk Rheinfelden, war man nicht einmal in dieser verhältnismässig günstigen Lage. Der ehemals bedeutende Handel über die Rheingrenze war durch Zollschikanen behindert. Als einzige Industrie im Bezirk wird 1844 Pickels Papierfabrik in der Wanzenau³, im Bezirk Laufenburg nur eine dort 1843 eingerichtete Druckerpresse erwähnt. Rheinfelden hatte 1300, Möhlin 1000, der ganze Bezirk immerhin über 10 000 Einwohner. – 1836 war auf dem Merianschen Gute «Rothaus» (wo Hoffmann-Merians wohnten) durch von Glenck Salz erbohrt worden. Dass es den Hoffmann-Merian nicht vergönnt war, am Nutzen dieser epochemachenden Entdeckung in der heutigen Schweizerhalle teilzuhaben, dürfte seinen Grund darin haben, dass sie finanziell gar nicht in der Lage gewesen wären, sich an jener Salinengründung zu beteiligen. Doch scheint die verpasste Gelegenheit den früheren Gymnasiasten Hoffmann

nicht in Ruhe gelassen zu haben, wenn er sich ohne Erfolg in Vaters Seidenbandferggerei abmühte. Nach der Darstellung Theodor Hoffmanns sollen seine Eltern 1843 auf dem Rigi Pfarrer L'Orsa, den Schwiegervater von Frau L'Orsa-Baumer aus Rheinfelden, kennengelernt haben. Von diesem Zusammen treffen leitet sich nach bisheriger Lesart die Verbindung Hoffmann-Merian/L'Orsa-Baumer ab. Letztere ist die andere Gründerfamilie. Über sie ist nur sehr wenig bekannt⁴. Immerhin geben einige sich in Familienbesitz befindliche Schriftstücke sowie mündliche Überlieferungen Anhaltspunkte, die wir in vorliegender Arbeit berücksichtigt haben. Seitens der Nachkommen L'Orsa wird die Begegnung von 1843 auf dem Rigi als unwahrscheinlich bezeichnet⁵, da Pfarrer L'Orsas damals schon gestorben waren. Entscheidend ist jedenfalls, dass Theophil L'Orsa, der Pfarrerssohn, die sechszwanzigjährige energische und gescheite Witwe Theresia Baumer (in Basel?) kennengelernt hat. Sie heirateten 1831 in Bern, ein Jahr nachdem Therese Witwe geworden war. Vorerst wohnten sie bei Pfarrer L'Orsa in Bern, später in Bätterkinden (wo Pfarrer L'Orsa 1837 starb). Therese dürfte schon vorher auf die Loslösung ihres Mannes vom Elternhaus gedrängt haben, so dass das Ehepaar Mitte der dreissiger Jahre nach Rheinfelden zog. Therese, verwitwete Steinmann und gewesene Schwanenwirtin zu Basel, hatte 1830 durch Erbschaftsvergleich⁶ nebst ihren in die erste Ehe eingebrachten dreitausend Gulden «in Betracht, dass die Frau Wittib, welche am 7. Januar 1805 geboren, erst ihr 25tes Jahr zurückgelegt hat» weitere dreitausend Gulden aus der Erbschaft ihres ersten Mannes erhalten. So konnte das Ehepaar in Rheinfelden getrost eine Liegenschaft vor der Stadtmauer erwerben, die östlich bis zum Gasthaus Ochsen reichte, das Grundstück der neuen Post inbegriffen, und westlich mindestens den ganzen heutigen Turnhalleplatz umfasste, damals noch eine zehn Meter tiefe Einsenkung, die Schützenloch hiess und zur Winterszeit als Schlittelplatz diente, alles ein Teil der ehemaligen Stadtwälle und von Rheinfeldens Bürgern kaum begehrt. Ob Theophil L'Orsa wirklich «vermöglicher Pfarrerssohn» war, wie Th. Hoffmann-Merian



Bis 1830 wirtete Frau L'Orsa (damals Therese Steinmann-Baumer) auf dem «Schwanen» in Basel. Mit 25 Jahren das erstmal verwitwet, heiratete sie Theophil L'Orsa. Der «Schwanen» (zweites Haus von links) stand an der nicht mehr existierenden Schwanengasse beim Blumenrain. (Bild vom Staatsarchiv Basel)

vermutet, bleibe dahingestellt. Überliefert ist, dass Theophil L'Orsa 1835 für den L'Orsa-Garten ein Wasserrecht erwerben wollte⁷, jedoch vom Stadtrat (wegen Wassermangel) abgewiesen wurde. Gleichwohl baute er seine Villa, mit dem 1815 errichteten



Zuerst in Bern, dann in Bätterkinden wohnend, übersiedelte das junge Paar Mitte der dreissiger Jahre nach Rheinfelden und baute sich um 1835 diese Villa, welche heute im Hotel «Schwanen» aufgegangen ist. Die Umrisse des schön proportionierten Hauses sind heute noch sichtbar. (Bild vom Fricktaler Museum)

«Ochsen» eines der ersten Häuser vor dem Obertor. Jedenfalls ist es bemerkenswert, dass das Ehepaar von nun an dauernd in Rheinfelden wohnte, obwohl Theophil hier kein Auskommen fand und noch 1843 ohne Beschäftigung war. Ausser dem Gastgewerbe, dem Handwerk und der Landwirtschaft gab es in Rheinfelden keine Verdienstmöglichkeit, schon gar nicht für einen Pfarrerssohn aus Bern! Sogar den anerkanntermassen unternehmungslustigen Hoffmann-Merian ging es nicht viel besser⁸. Zudem waren die Hoffmann-Merian finanziell in ihrem

bestehenden Geschäft festgefahren. L'Orsa war wenigstens diesbezüglich frei und ohne geschäftliche Sorgen. Dass er im Rothaus wegen seiner Beteiligung am dortigen Geschäft vorsprach, deuten wir dahin, dass er gerne an einem risikolosen Unternehmen als stiller Teilhaber mitgemacht hätte. Beide Familien waren in einer Lage, die nur durch einen kühnen Schritt gerettet werden konnte. Beim gemeinsamen Entschluss, es mit der Salzbohrung zu versuchen, dürfte Therese L'Orsa den Ausschlag gegeben haben. Die tatkräftige frühere Wirtin hatte zweifellos schon lange nach passender Betätigung Ausschau gehalten. Die Salinengründung brachte schliesslich für alle die Wende. Die entsprechende Absprache traf man geradezu überstürzt, sicher unüberlegt. Ohne genügendes Kapital war das Unternehmen ein Abenteuer. Zwar waren ja schon in der Schweizerhalle und in Kaiseraugst Salzlager entdeckt worden. Wie aber sollte ausgerechnet in Rheinfelden auf dem Grundstück der L'Orsa, dem heutigen Turnhalleplatz, solches auch vorhanden sein? Zu langem Überlegen blieb aber keine Zeit, denn schon hatte Joh. Urban Kym die ausschliessliche Aargauer Salinenkonzession für sich begehrt, der traditionelle Wettlauf zwischen Möhlin und Rheinfelden. So wurde am 12. Februar 1843 «urplötzlich der wichtige Verband geschlossen, der auf mein ganzes Leben einen so weitgehenden, segensreichen Einfluss ausgeübt hat» (Th. H.-M., Memoiren). Die Bohrung im Schützenloch ergab indes nur Spuren von Salz, und das Bohrloch Hoffmann-Merian in Augst war ein gänzlicher Versager; erst das Bohrloch L'Orsa bei der Kühstelle, auf dem Areal der Rheinfelder Saline, schon damals eine Rodungsfläche im dortigen Wald, wurde fündig. Die «Memoiren» beschreiben, wie Frau Therese L'Orsa eigenhändig zwei mit Kochsalz gefüllte Bonbonnieren aufs Rothaus brachte. Fast wäre dem Konsortium der «Schnauf» ausgegangen. Nun war man gerettet! Von der Gründung bis zur erfolgreichen dritten Bohrung war nur etwas mehr als ein Jahr verflossen. Anfangs 1845 produzierten L'Orsa & Co. das erste Salz auf Grund der ein Jahr zuvor erteilten Konzession. Den Salinengründern muss es presiert haben, vor allem der knappen Finanzen und der sehr kurzen



Theophil L'Orsa, Mitbegründer der Saline. Das ausnehmend schöne, uns bisher unbekannte Portrait des jungen L'Orsa stellte uns freundlicherweise Frau B. Bölsterli-Ambühl zur Verfügung. Auf einem späteren, auch schon veröffentlichten Bild erscheint uns L'Orsa merklich gealtert, mit gelichtetem Kopfhaar, Schnauz und ernstem Blick. Eine Rarität ist das ebenfalls sich in Privatbesitz befindliche früheste Bild in Uniform, aus der Zeit des Sonderbundskrieges. Nach Aufzeichnungen Dr. C. Dislers bestand das Grabdenkmal des mit 46 Jahren Verstorbenen aus einem eisernen Kreuz mit folgender Inschrift: Theophil L'Orsa, Gründer der Saline Rheinfelden, geb. in Bern 5. Aug. 1807, gest. in Rheinfelden 4. Febr. 1853.

Konzessionsdauer wegen. Die Suche nach weiterem Kapital⁹, die Errichtung der Gebäulichkeiten, des Wasserrades am Rhein unten, die Beschaffung der ersten primitiven Anlagen, das Herbeiführen der Kohle per Fuhrwerk über die hölzerne Rheinbrücke – alles nicht selbstverständlich – durften die Betriebsaufnahme nicht verzögern. Die damaligen Schwierigkeiten können wir kaum ermessen: Zement, elektrische Kraft gab es noch nicht. Die Bahnverbindung liess noch lange auf sich warten¹⁰. Dass man dennoch in weniger als zwei Jahren von der Gesellschaftsgründung an bohren und Salz herstellen konnte, ist eine unglaubliche Pionierleistung. Sie hat sich aber gelohnt, denn schon 1847, als Theodor Hoffmann achtundzwanzigjährig auf der Seite General Dufours gegen den Sonderbund einzurücken hatte, sei sein Achtelsanteil an der Saline einziger finanzieller Rückhalt für ihn gewesen. Die Seidenbandherstellung war eingegangen! Auch Theophil L'Orsa war damals aufgeboten und verfasste bei dieser Gelegenheit sein erstes Testament¹¹ zugunsten seiner kinderlos gebliebenen Ehefrau Theresia. Francke war damals schon tot und dessen Witwe an seiner Stelle Teilhaberin geworden. 1853 verschied ferner, fünfundvierzigjährig, Theophil L'Orsa selbst; seine Frau blieb nun zum zweitenmal als Witwe zurück, fortan selbst unbeschränkt haftende Gesellschafterin mit einem Viertel Anteil an der Saline Rheinfelden, welche ihren Namen trug. Eigenartig scheint uns, dass der junge Hoffmann-Merian nie in die Geschäftsleitung eingetreten ist und aus karger Besoldung bis 1869 Darlehen abzahlen musste, die er für die Salinengründung aufgenommen hatte. Nur die Teilhaber Carl Güntert als technischer und Hoffmann-Merian Vater als kaufmännischer Leiter fanden auf der Saline selbst ihr Auskommen. Es ist anzunehmen, dass diese zweiköpfige Betriebsleitung im Verein mit Frau L'Orsa das Hauptverdienst am schliesslichen Gedeihen hat.

Frau L'Orsa scheint auch die private Strategie (siehe auch Anmerkung 4) beherrscht zu haben. Obschon (oder vielleicht weil) keine Nachkommen vorhanden waren, gab sie wohl bewusst den Gesellschaftsanteil an die Familie L'Orsa weiter, indem sie



Therese L'Orsa überlebte ihren zweiten Gatten um zweiunddreissig Jahre. Als Wohltäterin, besonders durch grosszügige Vergabungen, liess sie Institutionen und Familien Rheinfeldens teilhaben an den auf der Saline erzielten Gewinnen. An Körperschaften sind namentlich bedacht worden: die «Pfarrgemeinde», die protestantische Gemeinde, der Frauenverein (Fr. 2000.–!), die Anstalt Beuggen, der Aargauische Tierschutzverein (Fr. 2000.–!) und der Armenbadfonds.

ihrem als unstet und nirgends sesshaft geschilderten Schwager Henri-Duri L'Orsa¹², Theophils Bruder, in Amalie Hausser aus Lörrach eine viel jüngere Ehefrau aus ihrem Bekanntenkreis vermittelte, die 1885 mit fünf Kindern nach kargen Witwenjahren schliesslich ein reiches Erbe antreten konnte. Aber auch die Schwestern dieser Amalie L'Orsa kamen zum Zug: Anna wurde Frau Ambühl. Die beiden Familien L'Orsa und Ambühl übernahmen dann aus der Erbschaft die Rheinfelder Villa. Elise, die dritte der Schwestern, heiratete Hugo Francke, den Sohn des früh verstorbenen Gründermitgliedes. Auch bei diesen Heiraten vermuten wir das Wirken Therese L'Orsas. Mit der letztwilligen Verfügung¹³ untermauert sie schliesslich ihre Familienpolitik, gerechterweise hier die L'Orsa, dort die eigenen Verwandten unterstützend.

Das zeitweise Nebeneinander von vier Rheinsalinen und der immer noch getätigte Import ausländischen Salzes führten 1874 zur Fusionierung der Rheinfelder Saline mit derjenigen Joh. Urban Kym's und zur Gründung der privaten Aktiengesellschaft «Schweizerische Rheinsalinen». Bis dahin waren sowohl Frau Francke als Frau L'Orsa unterschriftsberechtigt gewesen und übten ihr Recht tatsächlich auch aus¹⁴. Nun mussten sie sich nur noch um die Höhe der Dividenden sorgen, wovon ein Brief Zeugnis gibt¹⁵. Die Dividenden scheinen allerdings Anstoss erregt zu haben, blieben aber durchaus im damals üblichen Rahmen, waren auch bei der noch lange bedrängten finanziellen Lage einzelner Beteiligter, beim eingegangenen äussersten Risiko und der schon damals in der Luft liegenden Verstaatlichung vertretbar¹⁶.

Therese L'Orsa starb 1885 achtzigjährig. Nach drei weiteren Jahren lebten auch die beiden Jüngsten der Salinengründer nicht mehr. Frau L'Orsa hat recht lange Nutzen gezogen aus der Auffindung des Rheinfelder Salzlagers, aus dem Wagnis, das allgemein als ihr Verdienst betrachtet wurde. Im Nachruf, den ihr Neffe, Bezirksamtmann Baumer, für die «Volksstimme»¹⁷ schrieb, lobt er ihren regen Verkehr mit Bekannten und Verwandten und ihre Gebefreudigkeit¹⁸. Wenn er der Achtzig-

jährigen attestiert, dass sie für Fortschritt und Aufklärung¹⁹ eingestanden sei, so fühlen wir, was der kämpferische Grütli- und Linksfreisinnige damit meint. Der Grabstein Therese L'Orsas, bis 1965 in der nördlichen Umfassungsmauer des alten Gottesackers eingelassen, wurde abgeführt²⁰, kurz nachdem wir mit einem ihr verwandten Töchterchen davor eine «gestellte» Photo gemacht hatten. Doch ihr Name lebt weiter mit der Th.-L'Orsa-Strasse, die man mit gleichem Recht sowohl auf Theophil als auch auf Therese L'Orsa deuten kann.

Das finanzielle Ergebnis des Abenteuers vom 12. Februar 1843 ist ersichtlich aus dem Kassabuch²¹ des Erbschaftsverwalters Emil Baumer von 1885. Vorher nie gekannte Vergabungen und Erbteile ergossen sich damit über das heruntergekommene, verarmte Städtchen, bei verschiedenen Familien damit die Grundlage zu späterem bescheidenem Wohlstand legend. Die Privatinitiative, aus Not geboren, hat hier ihre Früchte getragen. Sicher erst mit der Saline wird Rheinfelden als schweizerische Gemeinde bekannt. Ohne Saline und damit ohne Solbäder hätte das mittelalterliche Städtchen seinen Dornröschenschlaf noch lange weitergeträumt. Sind auch heute die Rheinfelder Saline und das L'Orsa-Testament vergessen, so hält für den Kanton und das ganze Land der Segen an. Für diese war die Auffindung der hiesigen Salzlager ein unerwartetes und zugleich unerschöpfliches Geschenk. Schade ist für uns nur, dass es bei der Gründung der Vereinigten Schweizerischen Rheinsalinen aus politischen Gründen nicht möglich war, wenigstens die Direktion in Rheinfelden zu behalten. Doch Schweizerhalle hatte das Erstgeburtsrecht! Möchten dagegen die längst stillgelegten Anlagen der L'Orsa & Co. und das zugehörige Anschlussgeleise einem neuen, wiederum Rheinfelden dienenden Zwecke zugeführt werden!

Robert Berner



Grabstein von Therese L'Orsa auf dem alten Gottesacker in Rheinfelden 1965 kurz vor Räumung (grosser weisser Stein; kostete bei Bildhauer Odermatt, Basel, seinerzeit schon 1000 Franken). Daneben (dunkle Grabsteine) diejenigen von Anna und Marie L'Orsa, früh verstorbene Töchter des Henri-Duri L'Orsa und der Amalie geb. Hausser. In der gleichen Mauer waren bis 1965 eingelassen die Grabdenkmäler von C. Güntert, Salinendirektor (1812 bis 1888), und von Theodor Hoffmann-Merian (Vater), gestorben 1863.

- ¹ Altherr A.: Theodor Hoffmann-Merian; Basel 1889; von uns als «Memoiren» bezeichnet.
- ² Bronner F. X.: Der Kanton Aargau, 2 Bände, St. Gallen 1844.
- ³ Brauereien, da meist für Eigenverbrauch arbeitend, wurden nicht zu den Industrien gezählt. Der Betrieb von F. J. Dietschy wird daher 1844 nicht erwähnt.
- ⁴ Darüber diverse Mitteilungen von Herrn Dr. Gloor und Frau B. Bölsterli-Ambühl 1968 mit wertvollen Einzelheiten über die Familie L'Orsa, die wir besonders verdanken.
- ⁵ Die «Memoiren» Th.-H.-M.s und die biographischen Angaben im Biographischen Lexikon des Kantons Aargau wären demzufolge in diesem (und andern) Punkten fraglich.
- ⁶ Erbschaftsvergleich vom 14. September 1830. (Der erste Ehemann Therese Baumers war im Juli 1830 gestorben.) – 1 Gulden = damals sFr. 2.10, heute mehr. Der «Schwanen» war damals eines der bessern Gasthäuser Basels. Er lag an der nicht mehr existierenden Schwanengasse, Nähe Schifflande.
- ⁷ Frey G. A.: Franz Joseph Dietschy; Rheinfelden 1934. Theophil L'Orsa wohnte demzufolge 1835 schon in Rheinfelden, also vor der Entdeckung der Salzlager in der Schweizerhalle. Er war also nicht des Salzes wegen nach Rheinfelden gekommen, wie A. Senti vermutet.
- ⁸ Auch 1892 noch fand Jos. E. Baumer, damals Ochsenwirt, er habe zuwenig Beschäftigung. Daher übernahm er die seinem Vater aus dem Geldstag des Zieglers Mengis verbliebene Ziegelei und machte daraus ein für jene Zeit vorbildliches Unternehmen («Vom Jura zum Schwarzwald» 1927).
- ⁹ Das fehlende Kapital brachte der Industrielle Laué in Wildegg. Seine Färberei und Zeugdruckerei am Aabach war einer der bedeutendsten Textilbetriebe der Schweiz. Laut Quittung hat Laué indes schon am 14. Oktober 1845 die geliehenen Fr. 5000.– von L'Orsa in bar zurück-erhalten.
- ¹⁰ Eröffnung der badischen Bahn erst 1856, der Bözbergbahn sogar erst 1875.
- ¹¹ Testament von Theophil L'Orsa vom 2. November 1847.
- ¹² Henri-Duri L'Orsa dürfte mit dem von K. Schib erwähnten Rheinfelder Freischärler H. L'Orsa identisch sein. Er hat, wenn überhaupt, nur kurz und vorübergehend hier gewohnt. Der Vorwurf Joh. Urban Kyms gegen den Salinenteilhaber L'Orsa (siehe K. Schib, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Seiten 350 und 372) scheint im Sinne einer verallgemeinernden Polemik Kyms an den Falschen gerichtet worden zu sein.
- ¹³ Testament, 8 Folioseiten, vom 8. Mai 1872, errichtet bei Carl Wieland, Notar in Basel.
- ¹⁴ Disler Dr. C.: Die Saline Riburg 1848–1948.

¹⁵ Brief Th. H.-M. Sohn vom 2. März 1862 an seine *Eltern*:

«Das Resultat der 1861 Salinen-Rechnung ist brillant

Netto Benefice	Fr. 69 210.75
Capitalconto Zinse	Fr. 17 438.76
Brutto Ergebnis	Fr. 86 649.51»

Der Brief trägt den Aufdruck «Vereinigte Schweizerbahnen (Union Suisse) Betriebs-Chef» (Sitz in St. Gallen). Th H.-M. versah damals jenen Posten und besorgte nebenbei den Jahresabschluss der hiesigen Saline. Seine Beziehungen zu Bahndirektoren benützte er laut dem gleichen Brief auch dazu, sich für die Bözbergbahn einzusetzen, nicht zuletzt im Interesse der Saline. Dass sich dieser Brief im Nachlass von *Therese L'Orsa* vorfindet, ist ein Beweis, dass beide Familien auch später freundschaftlich miteinander verkehrten. Datiert vom 12. November 1878 und mit der Anrede «Meine liebe Frau L'Orsa» ist von Th. H.-M. ein weiterer Brief vorhanden, worin der Schreiber Frau L'Orsa wie folgt beschwichtigt: «Wenn ich Ihnen heute schreibe, so geschieht es, um Sie wegen den Dividenden zu *beruhigen*. Die Tendenz von Freund Güntert, alles dem Geschäft zu erhalten und die Actionäre nur schmal durchkommen zu lassen, ist glücklicherweise paralisirt worden . . . Es ist zu erwarten, dass nach den neuen Statuten die Actionäre bei normalem Geschäftsgang 5¼ bis 6 % erhalten, wenn die Statuten durchgehen bei der Generalversammlung im December! Hoffentlich macht Freund Güntert nun keine weitem Stempeneien und fügt sich dem Beschlusse, dem ausser ihm alle Grossen zugestimmt haben. Ich nehme an, Sie werden sich auch daran interessieren, was in dieser Beziehung gehen wird, denn es wäre doch fatal, wenn er mit *Ihren* Aktien nur Opposition gegen das machen würde, was *Ihnen* erwünscht ist . . . Güntert ist mir ja sehr lieb und wert, nur in dieser Sache hatte er bis anhin eine Meinung, die gegenüber den Actionären gewiss nicht richtig war. Ich grüsse Sie in aller Liebe und Freundschaft, Ihr Hoffmann-Merian.»

Daraus geht auch hervor, dass sich *Therese L'Orsa* an der Generalversammlung durch Güntert vertreten liess. Die Zeit war (und ist auch heute) noch nicht reif, um Frauen an Generalversammlungen von Aktiengesellschaften zu Worte kommen zu lassen.

¹⁶ Die Fabbrica Tabacchi in Brissago z. B. zahlte in jenen Jahren 50–100 % Dividende; hier erregten schon 6 % Neid und Missgunst. 1871 und später musste die Saline den Zentner Salz zu Fr. 1.80 an die Kantone liefern, dem Aargau ab 1872 den ganzen Salzbedarf gratis. Heute wundert es uns, wie überhaupt ein Gewinn erzielt werden konnte. Allerdings sollen die Löhne der «Saliner» von den niedrigsten gewesen sein!

¹⁷ «Volksstimme» vom 11. April 1885.

¹⁸ Vorhanden ist z. B. die «Schenkungsurkunde» vom 4. November 1867,

womit Therese L'Orsa der reformierten Gemeinde Rheinfelden Fr. 4000.-- vermacht zum Ankauf des Bauplatzes für eine eigene Kirche.

¹⁹ Vielleicht auch eine Anspielung darauf, dass sie dem «Freischärler» Henri-Duri L'Orsa wohlgesinnt war und sich der Töchter des nach Amerika geflüchteten badischen Achtundvierziger-Revolutionärs Hausser annahm, den spätern Frauen L'Orsa, Ambühl und Francke.

²⁰ Nebst dem Grabstein von Therese L'Orsa wurden damals auch diejenigen von Theodor Hoffmann-Merian (Vater), gestorben 1863, und von Salinen-direktor C. Güntert (gestorben 1888) abgeführt.

²¹ Cassa-Buch 1885 «Erbschaft L'Orsa Therese», geführt von Emil Baumer.

Verzeichnis der sich in Familienbesitz befindlichen Urkunden, Briefe und Testamente usw. in chronologischer Reihenfolge:

Erbschaftsvergleich. Frau Maria Theresia Baumer, verw. Steinmann/Geschwister Steinmann. Lörrach 14. Sept 1830. Therese Baumer zahlt letzteren gesamthaft 2000 Gulden. Einer dieser Erbteile ist laut Quittung am 1. Februar 1831 ausgerichtet worden.

Gegenseitiges notarielles Testament. Ausgefertigt von Fürsprech Müller, Rheinfelden 27. Weinmonat 1839. Unterzeichner: Theophile L'Orsa und Therese geb. Baumer. Die Ehegatten setzen sich gegenseitig zu alleinigen Erben ein. Ohne Zwangspflicht soll das Letztverstorbene Rücksicht auf die Verwandten des andern nehmen.

Legschein. Obiges Testament wurde demzufolge am 14. Juni 1841 auf dem Bezirksgericht Rheinfelden deponiert. Unterschrift von Gerichtsschreiber Fetzer.

Gesellschaftsvertrag. Datum: 12. Februar 1843. Kopie von Th. L'Orsa eigenhändig ausgefertigt. Gesellschafter: Theophil L'Orsa, J. G. Francke, Hoffmann-Merian Vater, Hoffmann-Merian Sohn, Carl Güntert. § II bestimmt, dass Bohrung auf dem Gute L'Orsa ausgeführt wird. Leitung: J. G. Francke, welcher dafür nicht «besonders honoriert» wird. Findet sich kein Salz, so stellt L'Orsa auch sein südlich von Rheinfelden gelegenes Gut Rosenhalden zur Verfügung. Im Falle von Misserfolg übernehmen Hoffmann-Merian (Vater und Sohn)/Th. L'Orsa alle Kosten je zur Hälfte. Im andern Fall gelten folgende Gesellschaftsanteile:

Theophil L'Orsa und J. G. Francke je $\frac{1}{4}$

Hoffmann-Merian Vater, Sohn, Carl Güntert je $\frac{1}{8}$

Die Vergebung des restlichen Achtels behält sich die Gesellschaft vor. Die Aargauer Konzession für die Saline Kaiseraugst (Joh. Urban Kym) datiert

vom 10. Februar, der Gesellschaftsvertrag der Rheinfelder vom 12. Februar 1843. Kym hatte Finanzleute an der Hand, die Rheinfelder bauten einzig auf ihren Optimismus.

Quittung. Quittiert in Wildegg am 14. Oktober 1845 bescheinigt J. F. Laué, die von L'Orsa geliehenen Fr. 5000.– zurückerhalten zu haben.

Analyse. Erste unter den Akten vorhandene Druckschrift. «Chemische Untersuchung des Kochsalzes aus der Saline von L'Orsa & Comp. in Rheinfelden» (ohne Datum). Das Rheinfelder Salz «ist sehr schön weiss, von festem Korn, löst sich im Wasser vollkommen klar auf . . . Es zieht Feuchtigkeit aus der Luft nur unmerklich an.» – Es folgt Vergleich mit Salz von Schweizerhall, Kaiseraugst und Württemberg.

Privatbrief. «Lieber Hermann» in zierlicher Schrift, Rheinfelden, 23. Juli 1846, unterschrieben «Deine Therese». «Hier schicke ich Dir Deine Hosen, ich wusste nicht, dass Du sie noch hier hattest. Die englischen Bücher will ich dem Vater mitgeben, wenn er nach Basel geht, es würde gar ein schweres Paket, um es durch die Post zu schicken . . .» Hermann muss in Basel für Therese verschiedene Einkäufe machen, wozu sie genaue Anweisungen gibt und Geld beilegt.

Weitere Mitteilungen: «Unsere Hausgenossenschaft hat sich seit einigen Tagen vermindert, der Onkel (Henri-Duri L'Orsa?) ist in Aarau und Adolf auch in der Instruktion, Karl ist auch abwesend . . . Gestern ist Herr Pfarrer Nussbaumer gestorben . . .»

Soldatentestament. «Ungewiss, ob ich aus dem bevorstehenden Zuge und Kampfe gegen die sonderbündischen Kantone gesund und heil zurückkomme oder im Kampfe falle, so will ich hiermit meinen letzten Willen jedem Verwandten von beiden Seiten bekanntmachen, dass ich meine theure und liebe Gattin Therese L'Orsa geb. Baumer zur einzigen Erbin meines sämtlichen Haab und Gutes, sowie meines Quartanteils an der Saline Rheinfelden einsetze, sodass sie damit frei und ledig schalten und walten kann, wie sie will und wir es früher verabredet und beschlossen haben.

Rheinfelden, 2. November 1847.

Theophile L'Orsa

Zeuge obiger Unterschrift: Hoffmann-Merian Vater.»

Statutenentwurf. Ohne Jahrgang, der Salinengesellschaft Rheinfelden, ungefähr 1850 (ersetzen Statuten vom 30. Dezember 1848 und sollen gelten bis Ende 1855). Erwähnt wird bereits der Vertrag vom 1. April 1850 betreffend Vereinigung der Salinen Rheinfelden und Ryburg.

Widmung. Am 24. Dezember 1852 bezeugt Theophil im Brief an «Meine



Theophil L'Orsa ca. 1847. Nach einem Porträt im Besitze von Frau B. Bölsterli-Ambühl, Ennetbaden. Fot. W. Nefflen, Ennetbaden

liebe Therese» seine Liebe und sein Bestreben, sich ihr würdig zu zeigen. Am 6. Februar 1853 ist Theophil gestorben!!

Rechtsauskunft. Ausführlicher Brief von L. Vieli, Advokat in Rhäzüns, vom 18. Juni 1853 über das Erbgesetz des Oberengadins (die L'Orsa stammten aus Silvaplana) und das neue bündnerische Erbgesetz. Kosten des Gutachtens (sofern sich Frau L'Orsa in ordentlichen Verhältnissen befinde) Fr. 5.—!

Brief aus St. Gallen. Datiert 2. März 1862, von Th. Hoffmann-Merian Sohn, im Text und in der Anmerkung 15 erwähnt.

Schenkungsurkunde. Therese L'Orsa vergab laut Urkunde vom 27. November 1867 Fr. 4000.— in zwei Raten zum Kauf eines Bauplatzes für die reformierte Kirche.

Vereinbarung. Abschrift einer solchen vom 28./29. Oktober und 4. November 1871, vereinbart in Rheinfelden und Olten zwischen der Finanzdirektion des Kantons Aargau und den Salinen Rheinfelden, Ryburg und Kaiseraugst. Konzessionen verlängert bis 1907. Dem Kanton ist ab 1872 alles Salz gratis, franko nächste Bahnstation zu liefern. Für die Badarmenanstalt Rheinfelden ist die Sole unentgeltlich. Salzpreis für die andern Kantone auf Fr. 1.80 per Zentner festgesetzt.

Dankbrief. Absender der Pfarrer von Jegenstorf am 17. November 1871, als Antwort an Frau L'Orsa. «Schon sind 35 Jahre verflossen, seitdem ich in Bätterkinden in Ihrem Familienkreise gelebt habe...» Er dankt für offertes, grossmütiges Geschenk, das er nur annimmt angesichts der «in letzter Zeit so ungünstigen Stellung der Geistlichen in unserem Kanton» und im Andenken an «Freund Theophil». Um kein Aufsehen zu erregen, soll das Geschenk (in Geld?) in Rheinfelden durch den Sohn des Pfarrers abgeholt werden. Pfarrer Isenschmid († 1875) weiss viel Trauriges zu berichten, z. B. «Unsere jüngste, blühende Tochter ist vor 2½ Jahren als Lehrerin in Locle plötzlich von Schwindsucht angegriffen worden... und im Hornung 1870 am Tage nach ihrem 21. Geburtstag zur ewigen Ruhe eingegangen».

Testamentsentwurf. 8. Mai 1872 von Notar Carl Wieland, Basel.

Notarielles Testament. Therese L'Orsa, geb. Baumer, Bürgerin von Rheinfelden, lässt am 8. Mai 1872 in Basel ein ausführliches Testament errichten. Vermächtnisse:

dem katholischen (christkath.) Stadtpfarrer für die Armen	Fr. 500.–
dem reformierten Stadtpfarrer dito	Fr. 500.–
dem protestantisch-kirchlichen Hilfsverein Aarau	Fr. 2000.–
dem aargauischen Tierschutzverein	Fr. 1000.–
der Erziehungsanstalt Beuggen	Fr. 1000.–
dem Rheinfelder Armenbad	Fr. 500.–
jedem (der vielen) Patenkinder	Fr. 500.–

den in Europa lebenden Nachkommen von Geschwistern ihrer

Eltern (Xaver Baumer, Nanette Baumer geb. Kalenbach) je Fr. 5000.–
(Kalenbach: 8 Geschwister, Baumer: 3 Geschwister)

Mehrere der übrigen Verwandten und Bekannten erhielten Legate von Fr. 4000.– bis Fr. 10 000.–. Namen: Lützel Schwab, Kalenbach, Sprenger, sowie der Pate Carl Güntert (Fr. 5000.–). Haus und Feld in Warmbach soll die Patin Elise Hausser in Lörrach, das Häuschen No. 206 in Rheinfelden der Salinenarbeiter Philipp Baumer erhalten. Jedem Dienstboten werden Fr. 500.– und ein vollständiges Bett verschrieben. Haupterben je zur Hälfte sind aber (wie schon 1839 festgelegt) die Verwandtschaft L'Orsa einerseits und die Nichte Frau Therese Hausser in Lörrach anderseits.

Aus den Töchtern dieser Frau Hausser wurden Amalie L'Orsa-Hausser, Anna Ambühl-Hausser und Elise Francke-Hausser, womit sich die Familie L'Orsa mit der Verwandtschaft von Therese Baumer und schliesslich auch mit den Francke verschwägte. Hier spüren wir das Walten von Therese L'Orsa-Baumer!

«*Übergabe-Bescheinigung*». Ein Erbenvertreter quittiert namens der Erbschaft Steinmann (siehe Erbschaftsvergleich von 1830) für geschenktes Rebland in Veil, als freie Schenkung von Frau L'Orsa. Datiert vom 4. Mai 1874. Aus einer dazugehörigen Vollmacht ist die ganze, umfangreich gewordene Erbschaft ersichtlich, welche der «gütigen Geberin» den Dank ausspricht.

Brief Th. Hoffmann-Merian Sohn. Datum: 12. November 1878, unter Anmerkung 15 erwähnt.

«*Cassa-Buch*» von 1885 (siehe Anmerkung 21). Ersichtlich sind u. a. Auszahlung aller vorerwähnten Legate und Erbteile. Hausknecht war Balthasar Martin, Dienstmagd Anna Bürgi, christkatholischer Pfarrer Schroeter, reformierter Pfarrer Kalthoff. Die 16 Aktien des Gaswerks Rheinfelden brachten 5 % Dividende. Für Hundetaxe legte die Erbschaft Fr. 10.– aus. Es fand eine Erbenversammlung statt. Wachtmeister Essig erhielt für ausserordentlichen Bewachungsdienst zweimal Fr. 20.–. Habich-Dietschy kaufte Titel für Fr. 10 857.–. Der Erbschaftsliquidator erhielt 2 % von 1 Million, d. h. Fr. 20 000.–. Bildhauer Odermatt, Basel, verlangt Fr. 1000.– für den Grabstein (siehe Anmerkung 20). E. Baumer, Bezirksamtman, kaufte den Garten (jetzt neue Post) zu Fr. 870.–. Die Villa L'Orsa ersteigerten Frau Wwe. Amalia L'Orsa-Hausser und Frau Anna Ambühl-Hausser je zur Hälfte, wofür ihnen total Fr. 49 200.– angerechnet wurden. Diese beiden Frauen sowie Frau Francke-Hausser erhielten je Fr. 163 000.–, zusammen fast 1/2 Million; gleichviel die Verwandten L'Orsa in Bern. Die an Rheinfelder Geschlechter ausgerichteten Legate gingen in kleineren Beträgen an die damals sehr zahlreichen Baumer und andere ihnen verwandte Bürgerfamilien.

Die Gemeinde Rheinfelden kassierte Fr. 70 000.– an Erbschaftssteuern. In derartiger Breite dürfte in Rheinfelden nie mehr eine Erbschaft zur Verteilung gelangt sein.

Benützte Literatur

Altherr A.: Theodor Hoffmann-Merian, Basel 1889. – Disler Dr. C.: 100 Jahre Saline Riburg, Rheinfelden 1948. – 150 Jahre Kanton Aargau im Lichte der Zahlen, 1954. – Stoffert: Die Bohrungen in der Schweiz auf Steinkohlen und Steinsalz besonders bei Rheinfelden und Zeiningen, Basel 1889. – Biographisches Lexikon des Kantons Aargau. – K. Schib: Geschichte der Stadt Rheinfelden, 1961.